Editorial

Prof. Dr. Hans Jürgen Prömel
Vizepräsident für Forschung

Im Jahre 1991 fiel der Beschluss, am südöstlichen Stadtrand Berlins eine Stadt für Wissenschaft, Wirtschaft und Medien aufzubauen und die mathematisch-naturwissenschaftlichen Institute der Humboldt-Universität nach Adlershof zu verlagern. Die Idee, drei Partner – Unternehmen, außeruniversitäre Forschung und Institute der Universität – zu einem produktiven Zusammenspiel an einem Ort zusammenzubringen, birgt enormes Potenzial.

Drei Institute, Informatik, Mathematik und Chemie, waren als erste Vertreter der Humboldt-Universität zu Berlin in der Adlershofer Forschungs- und Wirtschaftslandschaft integriert. 2003 folgten Physiker, Geographen und Psychologen. Damit sind seit dem Wintersemester 2003/04 über 7000 Studierende, etwa 400 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie 100 Professorinnen und Professoren in Adlershof und nun sind die mathematisch-naturwissenschaftlichen Institute erstmalig auf einem Campus vereint.

An den zwölf außeruniversitären Instituten sind insgesamt 1400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt und in den ca. 360 Unternehmen arbeiten mehr als 3600 Personen. Auch wenn die Adlershofer Unternehmer noch nicht die großen Erfolgsgeschichten vorweisen können, auch wenn Infrastruktur und »Atmosphäre« noch nicht den erwünschten Stand erreicht haben, so geht es mit der Entwicklung stetig voran, Wegweisendes wird immer wieder aus der Wissenschafts- und Wirtschaftsstadt vermeldet.

Ein genuines Gemeinschaftsprojekt ist zum Beispiel die »International Humboldt Graduate School on Structure, Function and Application of New Materials«, die zusammen mit dem Max-Born-Institut, dem Paul-Drude-Institut für Festkörperelektronik, BESSY II und der WISTA Management GmbH realisiert wird und mittlerweile die zweite Generation von Doktoranden ausbildet. Ein starker Impuls für Adlershof wird von dem kürzlich eröffneten und hoch renommierten Forschungszentrum der DFG »Mathematik für Schlüsseltechnologien« ausgehen, an dem Mathematiker aus Adlershof neben Wissenschaftlern der Technischen Universität, der Freien Universität sowie des WIAS (Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik) und des ZIB (Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin) maßgeblich beteiligt sind. Adlershof hat also ein gerüttelt Maß Anteil daran, dass Berlin Hauptstadt der angewandten Mathematik genannt wird.

Von großer Bedeutung war und ist, dass dieses vielgestaltige Umfeld nun ein Zentrum erhält. Mit der Eröffnung des Erwin Schrödinger-Zentrums hat nicht nur die Humboldt-Universität, sondern das gesamte Entwicklungsgebiet ein neues Gesicht und neue Chancen erhalten. Das Schrödinger-Zentrum wird nicht zu Unrecht als Herzstück des Standortes bezeichnet. Hier finden sich Studierende, Wissenschaftler und Unternehmer zum Austausch zusammen, sei es in der naturwissenschaftlichen Bibliothek, bei einer Konferenz oder einfach zu einem Tee im Café. Hier entstand ein Ort, der über die akademischen Interessen hinausgeht.

Die Einrichtung hat die sechs Bibliotheken der mathematisch-naturwissenschaftlichen Institute, die Bestände der Zentralen Fachbibliothek für Umwelt sowie die ZE Computer- und Medienservice der Humboldt-Universität aufgenommen. Die hochmoderne technische Ausstattung der Hörsäle und Seminarräume ermöglicht eine breite Multimedia-Anwendung in Lehre, Forschung und Studium. Die Nutzer, vom Studierenden bis zum Unternehmer, müssen nicht mehr zwischen Lesesaal, Service-Abteilung eines Rechenzentrums oder einem Video- Studio hin- und herpendeln, sondern

können alles an einem Arbeitsplatz erledigen. Vor allem aber wird den Nutzern die entsprechende fachliche Unterstützung angeboten.

Die Humboldt-Universität hat für das Gebäude den Namen Erwin Schrödinger gewählt. Nicht ohne Grund, denn der Naturwissenschaftler Erwin Schrödinger forschte und lehrte in der Zeit von 1927 bis 1933 an der Berliner Universität. 1933 erhielt er für seine Beiträge zum Aufbau der Quantenmechanik gemeinsam mit Paul Dirac den Nobelpreis für Physik. Die Namenswahl beruht jedoch nicht allein auf den naturwissenschaftlichen Leistungen Schrödingers, sondern liegt insbesondere in seiner intellektuellen Breite und Vielfalt begründet, die von der Literatur bis zur Philosophie reichte. Ein Name der verpflichtet.

Das Erwin Schrödinger-Zentrum

Konzentriertes Serviceangebot für Forschung, Lehre und Studium

Dr. Peter Schirmbacher, schirmbacher@cms.hu-berlin.de

Kurzfassung: Das Erwin Schrödinger-Zentrum wird häufig als das Kernstück des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Campus der Humboldt-Universität in Berlin-Adlershof betrachtet. Es ist ein Haus, im Zentrum des Campus gelegen, das zum einen die direkte Kommunikation fördern und zum anderen Dienstleistungen auf höchstem technischen Niveau als Unterstützung für moderne Forschung, Lehre und Studium anbieten soll. In dem Artikel werden das neue Konzept für das Informationsmanagement am Standort dargelegt und die Besonderheiten des Hauses beschrieben.

Das Erwin Schrödinger-Zentrum – ein Servicezentrum für Informations-, Dokumentations- und Kommunikationsdienste oder warum braucht man heute noch ein Zentrum?

Die wissenschaftliche Kommunikation befindet sich gegenwärtig sicher im größten Wandel ihrer bisherigen Geschichte. In weniger als 30 Jahren hat sich in allen Gebieten des wissenschaftlichen Arbeitens der Computer seine Stellung erobert, sodass er heute nicht mehr wegzudenken ist. Nach anfänglich ausschließlich zentral verfügbarer Rechenkapazität für ausgewählte naturwissenschaftliche Forschungsarbeiten befindet sich die Computertechnik heute an jedem Schreibtisch, in jeder vierten Aktentasche eines Studierenden, und der Ausfall des Rechnernetzes von auch nur wenigen Minuten bringt einen Proteststurm hervor, wie wir ihn früher vielleicht nur bei einer defekten Telefonanlage o. ä. kannten. Wenn aber nun jeder seinen Rechner hat und einen stabilen Zugang zu den weltumspannenden Ressourcen des World Wide Web, dann entstehen die Fragen:

- Warum benötigen wir noch ein Zentrum für Information und Kommunikation?
- Sollte es nicht, wenn überhaupt, dem Modewort der heutigen Zeit folgend nur virtuell »existieren« und dezentral organisiert sein?